

HELD_INNEN

Eine Kafka-Überschreibung („Auf der Galerie“)

Wenn irgendeine übernächtigte, tief erschöpfte Frau bepackt vom Supermarkt gehetzt käme, ein Kundengespräch auf dem linken Ohr, das erledigt sein sollte, bevor sie zu Hause ihren Kindern mit den Schulaufgaben helfen, das Abendessen kochen und die Küche aufräumen, schließlich noch schauen müsste, was ihr der unablässig mit Kündigung drohende Abteilungsleiter zum Abarbeiten ins Homeoffice geschickt hätte, all das Übriggebliebene, um das sich sonst niemand kümmerte, wie jeden Tag, ohne Aussicht auf ein Ende, selbst am Wochenende, das eigentlich ihren alten Eltern gehörte; und dann noch, während sie das Handy fester fasste, um die doch immer gleichen Fragen besser verstehen zu können, die Klopapierpackung unter ihrem linken Arm ins Rutschen geriete, über dieser Verzögerung die Fußgängerampel zu blinken begänne und sie mit ihren schmerzenden Beinen an der Kreuzung stehen bliebe, im Wissen, dass dieser Moment der einzige wäre, der für lange Zeit einer Pause am nächsten käme – vielleicht eilte dann trotz eigener Müdigkeit nach einem anstrengenden Arbeitstag ein junger Mann vom obersten Stockwerk gegenüber die Treppe durch alle Etagen hinab, stürzte auf die Straße, bei Rot hinüber und befreite sie nicht nur von ihren Einkaufstaschen, sondern riefte das: *Wir müssen etwas ändern. Ich fange an!* durch den begeistert lostosenden Verkehr.

Da es aber nicht so ist; eine Superheldin, perfekt geformt für ihr hautenges Kleidchen, auf unablässigem Bereitschaftsdienst heiter herbeifliegt, glücklich, nicht mehr nur punktuell zeigen zu dürfen, was alles in ihr steckt; so dass ihr Abteilungsleiter sie voll Vertrauen immer häufiger auf diese Missionen schickt, die sie besonders liebt für das überwältigende Gefühl, wenn am Ende alles irgendwie doch klappt, sie jede Umsatzsteuerdifferenz, jede Zollschranke, alle Lieferschwierigkeiten überwindet, nie mehr zu lächeln vergisst und schließlich an drei Orten zugleich siegt; bis der begeisterte Chef, der wirklich weiß, was er an ihr hat, an ihre Verantwortung zur Work-Life-Balance appellieren muss; so bereitwillig springt sie ein, wo immer sie kann und sich niemand sonst kümmert, um alles, auch das Allerletzte aus sich herauszuholen, und sei es beim Aufräumen nach der allzu ausgelassenen Betriebsfeier, weil sie sich nirgends scheut anzupacken, auch zu Hause gleich die Knetmasse entsorgt, die das Klo verstopft hat, mit wenigen Worten alle Konflikte mit sämtlichen Expartnern und Schwiegereltern ausräumt, die Pizza vorm Verbrennen rettet und eigenhändig auch die Nachbarskinder von ihren Läusen befreit – da dies so ist, wagt kein junger Mann der starken Frau auf ihren Höhenflügen in die Quere zu kommen und verlässt sich darauf, dass sie den Wettlauf gegen jede Uhr gewinnt und schließlich aus eigener Kraft die Tage verlängert, um Zeit zu finden, ihn noch zu trösten in seiner melancholischen Unentschlossenheit.

Almut Tina Schmidt, geboren 1971 in Göttingen, Studium Literaturgeschichte, Philosophie und Politikwissenschaft in Freiburg i.Brsg., lebt und arbeitet als freie Schriftstellerin in Wien. Schreibt Hörspiele, Kinderbücher, Romane (zuletzt *Zeitverschiebung*, Droschl 2016) und andere Prosa. Zahlreiche Auszeichnungen, u.a. Open Mike-Preis 1999, Walter Serner-Preis 2012, rotahorn-Preis (2. Platz) 2017.

www.almuttinaschmidt.eu